

Simandl, Jana

**Eine Analyse der Lebenssituation alleinerziehender Väter
im Rahmen der SPFH im Altenburger Land
und die Feststellung der Auswirkung der sozialen Lage auf das
Erziehungsverhalten der Väter zu ihren Kindern,
mit Hilfe teilnehmender Beobachtung an drei Fallbeispielen.**

**eingereicht als
BACHELORARBEIT
an der
HOCHSCHULE MITTWEIDA**

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

**Fakultät Soziale Arbeit
Mittweida, 2017**

Erstprüfer: Frau Prof. Dr. Weber-Unger-Rotino

Zweitprüfer: Herr Prof. Dr. Meyer

Bibliographische Beschreibung:

Simandl, Jana

Die Lebenssituation alleinerziehender Väter - eine Untersuchung mit Hilfe von drei Fallbeispielen im Altenburger Land. 35 S.

Hochschule Mittweida (FH), Fakultät Soziale Arbeit,
Bachelorarbeit, 2017

Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit der Lebenssituation alleinerziehender Männer. Das Augenmerk liegt darauf, ob sich die Sozialisation und die jeweilige soziale Lage innerhalb der Gesellschaft nachteilig auf die Fähigkeit der Männer in der Rolle als alleinerziehende Väter auswirken.

Im Rahmen der SPFH beobachtete die Autorin drei Familien im Altenburger Land. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf einer intensiven Literaturrecherche. Mit Hilfe eines selbst erstellten Beobachtungsbogens, wird versucht, die Lebenssituation, die soziale Lage, das Erziehungsverhalten der Väter und das Kindsystem zu erfassen. Ziel ist es Parallelen aufzudecken, um Ursachen für das beobachtete Verhalten der alleinerziehenden Väter zu finden und entsprechende Rückschlüsse ziehen zu können.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Arbeitsbeschreibung SPFH	6
2.1 Innova Sozialwerk e.V. als Träger der ambulanten Familienhilfe	6
2.2 Ambulante Hilfen	6
2.3 Zielgruppen der SPFH	7
3 Beschreibungen der Untersuchungsmethode	7
3.1 Teilnehmende Beobachtung	8
3.2 Soziotopanalyse zur Fallbeschreibung	10
3.3 Aktualfähigkeiten zur Fallbeschreibung	11
4 Familien heute	11
4.1 Familie in der heutigen Gesellschaft	12
4.2 Einelternfamilien in Deutschland	13
4.3 Resultate der Alleinerziehendenforschung	14
5 Alleinerziehende Väter	14
5.1 Übergang vom Familienvater zum alleinerziehenden Vater	15
5.2 Männliche Sozialisation	16
5.3 Muster männlicher Lebensbewältigung/ Bewältigungsstrategien	17
5.4 Bewältigung aus psychologischer Sicht	19
6 Fallbeispiele für alleinerziehende Väter aus meinem unmittelbaren Arbeitsfeld der SPFH in Altenburger Land	20
6.1 Fall 1: Familie V. – alleinerziehender Vater mit zwei Kindern	20
6.2 Fall 2: Familie T. – alleinerziehender Vater mit einem Kind	23
6.3 Fall 3: Familie S. – alleinerziehender Vater mit einem Kind	26
7 Auswertung der erfassten Daten	29
7.1 Zusammenfassungen der Erfassungstabellen	29
7.2 Auswertung und Rückschlüsse	31
8 Schlussfolgerung	34
Literaturverzeichnis	36

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	-	Abbildung
bzw.	-	beziehungsweise
d.h.	-	das heißt
ebd.	-	ebenda
EB	-	Erziehungsbeistand
FH	-	Fachhochschule
f.	-	folgend
ff.	-	folgende
ggf.	-	gegeben falls
Hrsg.	-	Herausgeber
Kita	-	Kindertagesstätte
KM	-	Kindesmutter
KV	-	Kindesvater
S.	-	Seite
o.S.	-	ohne Seitenangabe
SPFH	-	sozialpädagogische Familienhilfe
u.a.	-	unter anderem
Übers.	-	Übersetzung
vgl.	-	vergleiche
z.B.	-	beziehungsweise
zit. n.	-	zitiert nach

Abbildungsverzeichnis

Abb. 3.2 – 1	-	Soziotop, umfeldorientiertes Modell	11
Abb. 4.2 – 1	-	Familien mit Kindern nach Familientyp	15

1 Einleitung

„Nur wer Ehrfurcht vor dem geistigen Wesen anderer hat, kann ändern wirklich etwas sein“ (Rothe 2013, zit. n. Albert Schweitzer, S.13).

Die vorliegende Arbeit beruht auf der Idee, Hintergründe im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe näher zu beleuchten. Dies erforderte eine intensive Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen, um Ursachen und Wirkungen besser einordnen zu können. Dabei galt es speziell zu untersuchen, ob sich die Lebenssituation und die soziale Lage alleinerziehender Väter auf das Erziehungsverhalten gegenüber ihren Kindern auswirken. Als SPFH scheint es auffällig, dass es einen Anstieg von alleinerziehenden Vätern im Altenburger Land gibt, die eine installierte Hilfe, aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe notwendig machten, um dem Wohl des Kindes zu dienen.

Um diese subjektive Wahrnehmung zu untersuchen, setzte sich die Autorin im theoretischen Teil, nach einer Beschreibung des Trägers und der Aufgaben und Ziele der ambulanten Hilfen, mit dem Thema Familie in der heutigen Gesellschaft auseinander. So stellte sich die Autorin zunächst folgende Fragen: Wie lebt Familie in der heutigen Gesellschaft? Sind es tatsächlich mehr alleinerziehende Väter geworden? Desweiteren galt es zu untersuchen, ob alleinerziehende Väter ihre Kinder anders erziehen. Ihrer Ansicht nach bedurfte es hier einer Recherche im Bereich der „männlichen Sozialisation“ und im Bereich der „männlichen Bewältigungsstrategien“, um eventuell Erklärungsansätze zu finden. Um diese Fragen zu beantworten entschied sie sich exemplarisch drei alleinerziehende Väter aus ihrem aktuellen Wirkungskreis zu beobachten. Ziel war es zu überprüfen, ob die alleinerziehenden Väter Besonderheiten im Verhalten aufweisen, wo die Ursachen dafür liegen könnten und warum die Kinder alleinerziehender Väter in prekären Lebenslagen offensichtlich Entwicklungsauffälligkeiten vorweisen, welche eine Hilfe seitens des Jugendamtes erfordern.

2 Arbeitsbeschreibung SPFH

2.1 Innova Sozialwerk e.V. als Träger der ambulanten Familienhilfe

Um zunächst ein kurzes Trägerprofil zu erstellen, möchte die Autorin in diesen Kapiteln beschreiben, was seitens des Innova Sozialwerkes e.V. an Leistungen erbracht wird. Der Träger verfügt über die Anerkennung als Träger der Freien Jugendhilfe. Als regional und überregional eng vernetztes Unternehmen werden zertifizierte Bildungsangebote im kaufmännischen, gewerblichen Bereich und im Dienstleistungsbereich angeboten. Zudem hält der Innova Sozialwerk e.V. ein komplexes Angebot vor, um zeitnah, individuell und flexibel auf die Bedürfnisse abgestimmte soziale Dienstleistungen anbieten zu können. Drei dezentralisierte Wohngruppen im Altenburger Landkreis, ein Betreutes Wohnen, zwei Tagesgruppen, eine Wohngruppe Mutter/ Kind, ein Wohngruppe für unbegleitete Minderjährige, eine Krisenintervention, sowie den Bereich ambulante Hilfen und des Kinderschutzes.

2.2 Ambulante Hilfen

Das Team der ambulanten Hilfen setzt sich aus sieben Mitarbeiter/innen zusammen, wobei fünf Mitarbeiter/innen im Tätigkeitsfeld „sozialpädagogische Familienhilfe“ und zwei Mitarbeiter/innen im Bereich „Kinderschutz“ tätig sind. Die Teammitglieder sind Diplom- Sozialpädagogen/innen, Erzieher/innen, Familienhelfer/innen und erwarben vielschichtige Zusatzqualifizierungen, wie z.B. systemische Ausbildung, Erlebnispädagogik. Sie nehmen jährlich an zahlreichen Weiterbildungen und Fachtagen teil. Das Angebot der ambulanten Hilfen hat einen aufsuchenden Charakter und richtet sich an Familien, Alleinerziehende, sowie Kinder und junge Heranwachsende. Ziel ist es, auf die familiäre Situation zugeschnitten, Lebensfeld unterstützende und ergänzende Hilfen anzubieten. Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) bietet neben einigen anderen Angeboten eine ganzheitliche alltags- und lebensweltorientierte Unterstützung. Vordergründig werden Selbsthilfekompetenzen, unter Einbezug des gesamten Familiensystems und des sozialen Umfelds gestärkt. Als Erziehungsbeistand liegt der Fokus auf familienintegrierender/ beziehungsfördernder Arbeit mit dem Jugendlichen und dessen Eltern. Angestrebt wird die Aufrechterhaltung des gewohnten und vertrauten Lebensumfeldes, ggf. wird Unterstützung bei der Abnabelung vom Elternhaus gegeben. Das Team der ambulanten Hilfen arbeitet nach einem Qualitätszielplan. Dieser umfasst die Kommunikation, Reflexion, Fachlichkeit, Datensicherheit, sowie in pädagogischer Hinsicht das Ziel, Klienten Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Die ambulante Familienhilfe des Innova Sozialwerk e.V. arbeitet mit verschiedenen Netzwerkpartnern zusammen.

Vorteil dieser umfangreichen Vernetzung ist es, innerhalb kurzer Zeit effektive und individuell an die Bedürfnisse der Klienten angepasste Hilfesysteme installieren zu können. Zu den Netzwerkpartnern gehören nicht nur das Jugendamt als Auftraggeber, sondern auch viele andere Institutionen, welche maßgeblich am Prozess der Hilfe zur Selbsthilfe mitwirken. Hierzu gehören nicht nur Kita's, Schulen oder Ämter, sondern auch Therapeuten, Ärzte und Kliniken. Auch die Integration in Freizeitangebote erfolgt über langjährige Kooperation mit verschiedenen Vereinen, welche gerade mit Familien und Kindern aus besonderen Verhältnissen eng und wertschätzend zusammenarbeiten.

2.3 Zielgruppen der SPFH

Zielgruppe sind vor allem sozial benachteiligte Familien, welche eine dem Wohl eines Kindes/Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleisten können. Der § 31 im KJHG beschreibt klar, welche Aufgaben die Sozialpädagogische Familienhilfe zu leisten hat. Ziel ist die intensive Betreuung und Begleitung der Familien in ihren Erziehungsaufgaben, die Hilfe bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, Konflikten, in Krisensituationen, aber auch im Kontakt mit Ämtern und Institutionen. Grundlage hierfür ist in jedem Fall die Mitarbeit der Familie, da die Hilfe meist über einen längeren Zeitraum bewilligt wird. (vgl. Stascheit 2013, S.1239)

Vordergründig werden Familien betreut, die mindestens zwei Unterversorgungslagen oder Schwierigkeiten z.B. in Bezug auf Einkommen, Bildung, Erziehungskompetenz, Gesundheit und Wohnraum aufweisen (vgl. Helmig, Schattner, Blüml 1999, S.6f.). Als Symptomträger werden in den meisten Fällen die Kinder in einem Maße auffällig, die eine Hilfebedürftigkeit nahelegen. In einigen Fällen erfolgt jedoch auch direkt die Meldung einer Kindeswohlgefährdung. Auffallend oft handelt es sich um Familienkonstrukte, welche zunächst von Unsicherheiten und Ängsten oder gar Ablehnungsverhalten geprägt sind, sodass hier ein Beziehungs- und Vertrauensaufbau im Vordergrund steht, bevor aktiv an den Problemlagen gearbeitet werden kann. In den Verläufen ist in den meisten Fällen keine geradlinige positive Entwicklung möglich, da immer wieder Rückschläge auf Grund bestehender Familien- und Beziehungssysteme erfolgen. Wichtig ist immer der Blick auf das ganze System, in dem sich die Familie bewegt.

3 Beschreibungen der Untersuchungsmethoden

Als Untersuchungsmethoden beschreibt die Autorin in den folgenden Kapiteln die teilnehmende Beobachtung, die Soziotopanalyse und die Aktualfähigkeiten.

Diese 3 Methoden sind für sie ausschlaggebend, um ein umfassendes Beobachtungsinstrument (Tabelle) erstellen zu können und so die Familienkonstrukte zu verdeutlichen.

3.1 Teilnehmende Beobachtung

Flick bezieht sich in seinen Ausführungen zur teilnehmenden Beobachtung auf Legewie (1991) und Denzin (1989b, S.157f.). Er stellt fest, dass die teilnehmende Beobachtung nicht nur sehr verbreitet in der qualitativen Forschung ist, sondern auch „(...) eine Feldstrategie, die gleichzeitig Dokumentenanalyse, Interviews mit Interviewpartnern und Informanten, direkte Teilnahme und Beobachtung sowie Introspektion kombiniert“ (Flick 1998, S. 157, zit. n. Denzin 1989b, S.157f.). „Hier sind das Eintauchen des Forschers in das untersuchte Feld, seine Beobachtung auf der Perspektive des Teilnehmers, aber auch sein Einfluß auf das Beobachtete durch seine Teilnahme wesentliche Kennzeichen“ (Flick 1998, S. 157).

Flick zitiert weiterhin die von Jorgensen (1989, S. 13f.) genannten sieben Kennzeichen teilnehmender Beobachtung.

- „(1) ein spezielles Interesse an menschlichen Bedeutungen und Interaktionen aus der Perspektive von Personen, die <Insider> oder Teilnehmer in besonderen Situationen und Settings sind;
- (2) die Lokalisierung im Hier und Jetzt von Alltagssituationen und -settings als Grundlage von Untersuchung und Methode;
- (3) eine Form von Theorie und Theoriebildung, die Interpretation und Verstehen menschlicher Existenz hervorhebt;
- (4) Forschungslogik und -prozeß sind offen, flexibel, opportunistisch und verlangen eine dauerhafte Neudefinition des Problem auf der Basis von Fakten, die in konkreten Settings menschlicher Existenz erhoben wurden;
- (5) ein in die tiefe gehender, qualitativer, fallorientierter Zugang und ein ebensolches Design;
- (6) die Ausfüllung einer oder verschiedener Teilnehmerrollen, die die Herstellung und Aufrechterhaltung von Beziehungen mit den Mitgliedern im Feld beinhalten
- (7) die Verwendung von direkter Beobachtung zusammen mit anderen Methoden der Informationsgewinnung“ (Flick 1998, S. 158, zit. n. Jorgensen 1989, S. 13 f.).

Flick beschreibt die teilnehmende Beobachtung als Prozess, bei dem der Forscher einerseits den Zugang zur zu beobachtenden Person finden soll, aber andererseits auch die Aufgabe hat, wesentliche Fragen zu konkretisieren. Dabei sollte die Konzentration auf die Fragestellung fokussiert werden (vgl. Flick 1998, S. 158).

Im Lexikon zur Soziologie (1995) beschreiben die Autoren die teilnehmende Beobachtung als „Form der Beobachtung, bei der der Beobachter an den Aktivitäten der beobachteten Gruppen teilnimmt. Der Grad der Teilnahme kann je nach Untersuchungsziel von bloßer sichtbarer Anwesenheit bis zur Übernahme und Identifikation mit bestimmten Rollen der beobachteten Gruppe variieren“ (Fuchs-Heinritz, Lautmann, Rammstedt, Wienold 1995, S. 88). Als problematisch beschreiben oben genannte Autoren jedoch, dass die Zuverlässigkeit der teilnehmenden Beobachtung „(...) durch zu starke Identifikation mit dem Beobachteten gemindert werden kann (...)“ (vgl. ebd. 1995, S. 88). Sie beschreiben außerdem die Gefahr, dass sich das Verhalten der zu Beobachtenden durch die Anwesenheit einer beobachtenden Person verändern kann. Die Autorin beschränkt sich in ihrer Datenerfassung bei den Fallbeispielen auf Beobachtungen innerhalb des familiären Kontextes, sowie auf die durch die zu Beobachtenden gemachten Angaben. Trotz der Tatsache, dass die zu Beobachtenden ein verändertes Verhalten in der Beobachtungssequenz zeigen, ist es ersichtlich, inwieweit das reguläre Verhalten außerhalb der Beobachtungssequenz die Entwicklung der Kinder beeinflusst. Maßgeblich für diese Feststellung ist die Tatsache, dass die Autorin als Beobachterin regelmäßig mehrere Betreuungsstunden im Rahmen der SPFH in der Familie leistet. Sie ist so nach geraumer Zeit in der Lage, Verhaltensweisen innerfamiliär zu analysieren und zu deuten. Um diesen Prozess zu unterstützen und ein umfangreiches Bild der Familie zu erhalten „(...) sollten möglichst unterschiedliche Situationen aus dem Spektrum des durchschnittlichen Tagesablaufs ausgewählt werden, um darüber die Variationsbreite des tatsächlich Beobachtbaren zu vergrößern“ (Flick 1998, S. 160). Auch diesem Kriterium hält die Beobachtung im Rahmen der SPFH (speziell im Falle der beobachtenden Autorin) stand, da die Beziehung zwischen ihr und ihren Klienten durch eine Authentizität gekennzeichnet ist und eine Ausgewogenheit von Engagement und Distanz aufweist (vgl. Flick 1998, S. 160 f.). Um die Komplexität der Lebenssituation alleinerziehender Väter zu beschreiben, bedient sich die Autorin der Soziotopanalyse.

3.2 Soziotopanalyse zur Fallbeschreibung

Nach Rothe (2013, S. 87) werden in einem Soziotop Lebens- und Umweltbedingungen zur Klärung der aktuellen Situation der Familie oder einzelner Mitglieder zusammengestellt. Es dient zur Klärung von Beziehungsstrukturen der Familie und der entsprechenden Bezugspersonen. Die Ressourcen des Gemeinwesens geben Orientierung. Mit Hilfe eines Soziotops kann man Beziehungsstrukturen erkennen, in die Kinder und Jugendliche eingebunden sind. So wird die vorliegende Analyse Ressourcen aufdecken, die sich der Familie bieten.

Die Untersuchung hat das Ziel, Fähigkeitspotentiale des Kindes zu ermitteln, das Wertesystem offen zu legen und Dinge zu erkennen, die besonderen Aufforderungscharakter haben.

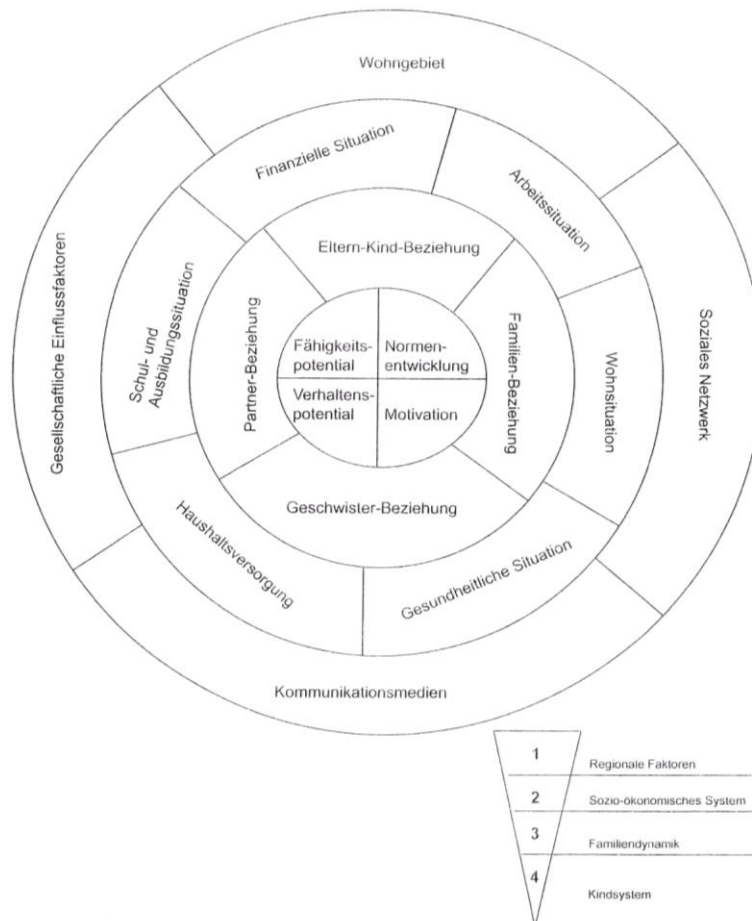


Abb. 3.2 - 1 Soziotop, umfeldorientiertes Modell (Rothe 2013, S. 88)

Hilfreich kann zudem das Erstellen eines Lageplanes sein, in dem regionale Faktoren, sozioökonomisches System, Familiendynamik und Kindsystem grafisch dargestellt werden. So ist es möglich aktuelle Beziehungsdynamiken der Familie zu erkennen und entsprechende Konsequenzen daraus zu ziehen.

3.3 Aktualfähigkeiten zur Fallbeschreibung

Bei der Feststellung der Aktualfähigkeiten handelt es sich um ein diagnostisches Instrumentarium, welches Rothe 2013 in Anlehnung an Peseschkian (1980 und 1985) beschreibt. Diese Fähigkeiten werden in primäre und sekundäre Fähigkeiten untergliedert. Die primären Fähigkeiten umfassen dabei den emotionalen Nahbereich, also die Liebesfähigkeit (z.B.: Geduld, Vertrauen, Entscheidungsfähigkeit). Die sekundären Fähigkeiten umfassen psychosoziale Normen, also die Erkenntnisfähigkeit des Menschen (z.B.: Ordnung, Sparsamkeit, Zuverlässigkeit) (vgl. Rothe 2013, S.54ff.)

So ist die Ausprägung der Aktualfähigkeiten weitgehend beeinflusst durch die Sozialisation. Die Fähigkeiten beeinflussen die Art und Weise, mit der der Mensch seine Umgebung wahrnimmt, Probleme bewältigt und andere beurteilt (vgl. Rothe 2013, S.54f.). Rothe beschreibt weiter, dass diese Aktualfähigkeiten „(...) Einfluss ausüben auf unser Verhalten und unser Erleben und damit auf unser aktuelles Verhältnis zum Körper, zum Beruf, zum Partner, zur Familie, zu Freunden, zu Phantasie und Kreativität“ (Rothe 2013, S.54f.). Zur Beobachtung der Familienkonstrukte in dieser Arbeit, erscheint außerdem folgende Aussage wichtig. „Primäre und sekundäre Fähigkeiten bedingen einander. Einerseits bilden die primären Fähigkeiten das Basisphänomen für die sekundären Fähigkeiten, andererseits ist der Grad der Ausprägung einer primären Fähigkeit des einen Menschen der Grund für die positiven oder negativen Reaktionen auf die sekundären Fähigkeiten eines anderen Menschen“ (ebd.). Dies bedeutet also, dass die vorhandenen Aktualfähigkeiten des Vaters ausschlaggebend sind für die Reaktionen in seinem familiären Umfeld.

4 Familien heute

Die ureigene Sehnsucht des Menschen ist die Sehnsucht nach Anerkennung, Liebe, Zärtlichkeit, Umsorgtheit, Selbstbestätigung und Akzeptanz (vgl. Stiehler 2000, S. 10). Hinzu kommt der Wunsch nach emotionaler, aber auch ökonomischer Sicherheit. Aus gesellschaftlicher Perspektive betrachtet wird diese in einer Partnerschaft erreicht. Während früher Ehen aus gesellschaftlichen und ökonomischen Gründen geschlossen wurden und Mitgift, Arbeitsfähigkeit, usw. Ausschlag gebend waren, erscheint in der heutigen Gesellschaft zumeist Liebe und Anerkennung einen großen Stellenwert einzunehmen. Infolge dessen treten wirtschaftliche Abhängigkeiten zunächst oft in den Hintergrund. Familie hat im Gegensatz zur Nachkriegszeit, den „Aufbaugedanken“ abgelegt und eine neue Vielfalt entwickelt (vgl. Stiehler 2000, S. 12).

In der heutigen Zeit finden wir vielfältige Möglichkeiten des Zusammenlebens, welche von der traditionellen Vorstellung der Familie, in der ein Ehepaar mit Kindern zusammenlebt abweichen. So gibt es neben Lebensgemeinschaften ohne Trauschein und Patchworkfamilien auch alleinerziehende Elternteile. Der Anteil dieser erscheint zunehmend das Bild der Gesellschaft zu prägen.

4.1 Familie in der heutigen Gesellschaft

Böhnisch (2013, S. 200) beschreibt die Familie als eine in der Regel auf Abstammung und Verwandtschaft beruhende Primärgruppe, welche sich durch intime persönliche Beziehungen definiert. Die Gesellschaft hingegen ist durch das rationale System der Arbeit geprägt. Zusammenhalt und Konflikt haben demnach in der Gesellschaft eine andere Wertigkeit als in der Familie. Innerhalb einer Familie herrschen Dynamiken, welche vordergründig von Zugehörigkeitsgefühlen, Liebe und dem Gefühl von Verantwortung getragen und bestimmt werden. Sie sind jedoch einer ständigen Zerreißprobe ausgeliefert, da das Familiensystem kein in sich geschlossenes System darstellt, sondern von der Umwelt wesentlich beeinflusst wird. Gesellschaftlich wird erwartet, dass auftretende Probleme innerhalb des Familiensystems geschlechtsspezifisch gelöst werden. „In der Familie bildet sich also nicht nur die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung mit ihrer entsprechenden Rollenstruktur ab, sondern wirken auch männliche und weibliche Bewältigungsmuster, die zwar immer in einer Spannung zu den rationalen Verfahren der Problemlösung und Konfliktbewältigung der Gesellschaft stehen, dennoch aber – besonders in kritischen Situationen, in denen die bisherigen sozialen Ressourcen versagen – ihre Eigenkraft entfalten“ (Böhnisch 2013, S.200f.).

In der heutigen Gesellschaft ist die Familie einem doppelten Überforderungsdruck ausgesetzt. Sie ist in die Arbeitswelt eingebettet und fordert den dadurch von außen entstehenden Druck emotional auszugleichen. Gelingt dies nicht wird diese Tatsache zum Auslöser für Krisen, welche nur bei vorhandenen positiven Problemlösungsstrategien bewältigt werden könnte. Fehlende Problemlösungsstrategien und Bewältigungsstrategien fördern also Überforderungskonflikte innerhalb des Familiensystems (vgl. Böhnisch 2013, S.202).

„Das zweite Überforderungsproblem liegt in dem bereits hergeleiteten Umstand, dass die Verständigungs- und Konfliktstruktur der Familie anderen Logiken folgt, als denen der Arbeitswelt. So werden soziale Konflikte, die außerhalb der Familie eigentlich durch Verfahren gelöst werden müssten, in die Intimstruktur der Familie umgesetzt, werden – tiefenpsychologisch – zu Ängsten und Bedürftigkeiten, die dann nicht mehr rational entwirrbar sind“ (ebd., S.202). Diese von außen auf die Familien wirkende Überforderungsproblematik lässt deutlich erkennen wie wichtig stabile Familiensysteme sind.

Die Stärke der einzelnen Familienmitglieder entscheidet über den Zusammenhalt oder den Zusammenbruch des Familienkonstrukts.

Die gesellschaftliche Rolle des Mannes wird auch heute noch, trotz einiger Entgrenzungstendenzen in der Geschlechterhierarchie, in der Gesellschaft als Versorger/ Ernährer gesehen. Um dieser Erwartung gerecht werden zu können, ist für sie die Funktionalität der Familie oft Ausschlag gebend. Dem gegenüber steht jedoch die Tatsache, dass das klassische Rollenbild des Ernährers, welcher eine Partnerin für Haushalt und Erziehung im Hintergrund hat, in vielen Familien nicht mehr gewährleistet werden kann. Ursächlich hierfür ist die notwendige Berufstätigkeit vieler Frauen, die ebenso einen Betrag zur finanziellen Absicherung des Einkommens leisten müssen. Dies hat zur Folge, dass es Männern oft schwer fällt zu realisieren, dass ihnen Zuwendungen von Frauen oftmals verwehrt bleiben. Es entsteht ein Konkurrenzverhalten innerhalb der Familie (vgl. Böhnisch 2013, S.203).

4.2 Einelternfamilien in Deutschland

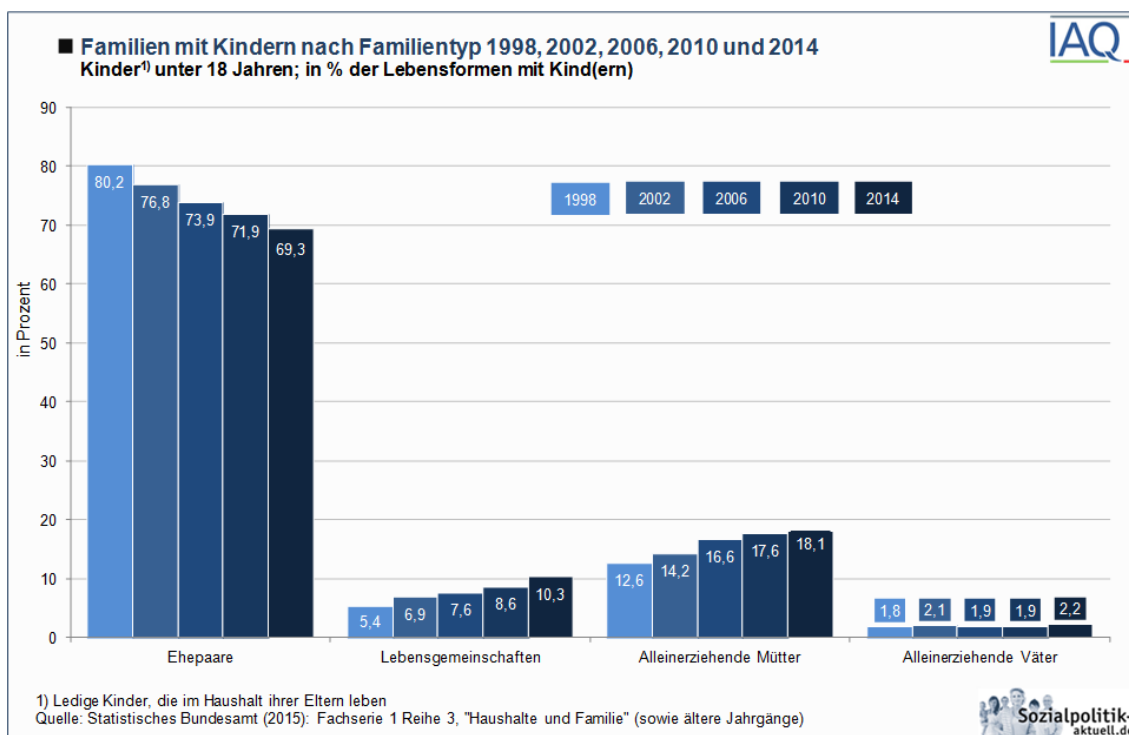


Abb. 4.2 - 1 Familien mit Kindern nach Familientyp (<http://www.sozialpolitik-aktuell.de/familie-datensammlung.html>)

Vergleicht man anhand der Statistik die Zahlen von 1998 bis 2014 miteinander ist festzustellen, dass es einen deutlichen Rückgang bei Ehepaaren als Familienform zu verzeichnen gibt. Dieser Tatsache steht eine deutliche Zunahme an alternativen Familienformen gegenüber.

Auffallend gering erscheint jedoch der Anteil an alleinerziehenden Vätern, der sich in den Jahren von 1998 bis 2014 nur von 1,8% auf 2.2% erhöht hat. Trotz des prozentual geringen Aufkommens alleinerziehender Väter ist vor allem im Bereich der SPFH eine deutliche Steigerung der Fallzahlen erkennbar, welche auf einem Zwangskontext beruhen.

4.3 Resultate der Alleinerziehendenforschung

Im Rahmen der Alleinerziehendenforschung zeigt sich, so Stiehler, eine deutliche Geschlechterdifferenzierung. „Interessant in einem Geschlechtervergleich scheint insbesondere die Frage, ob typisch weibliche bzw. männliche Muster der Lebensbewältigung in der Einelternfamilie zu identifizieren sind und wo geschlechterübergreifende Merkmale des Alleinerziehens die Lebensführung und die Bewältigung des Alltags und seiner Krisen bestimmen“ (Stiehler 2000, S.67). Trotz der Tatsache, dass hierzu nur wenige Untersuchungen vorliegen sind deutliche Unterschiede in der Lebensführung erkennbar. „Am stärksten fällt auf, daß alleinerziehende Mütter im Vergleich zu alleinerziehenden Vätern nicht aus ihrer klassischen Geschlechtsrolle „herausfallen“, sondern daß sich der Alltag nach einer Trennung gar nicht so verschieden von der Zeit mit einem Partner darstellt“ (ebd.).

Im Gegensatz dazu stehen alleinerziehende Väter erstmals vor einer Gesamtverantwortung, der sie zunächst allein nicht gewachsen zu sein scheinen. Die Mehrfachbelastung durch Beruf, Haushalt, Kinderbetreuung und Familienorganisation hat hier oft zur Folge, dass sie Hilfen aus dem sozialen Umfeld in Anspruch nehmen. Ein großer Vorteil erscheint es dabei zu sein, dass das soziale Umfeld die Hilfe bei alleinerziehenden Männern intensiver anbietet. Die Ursache hierfür liegt nach Ansicht der Autorin darin, dass viele davon ausgehen, dass Männer die Mehrfachbelastung im Gegensatz zu Frauen schwerer kompensieren können. „So streben die Väter auch weniger eine „neue Identität“ als Alleinerziehender an, sondern sind bestrebt, die entstandene „Lücke“ zu schließen“ (ebd., S.68). Hierzu nutzen sie oftmals Ressourcen innerhalb der Familie und im Rahmen des sozialen Umfeldes. Aus eigenen Erfahrungen der Autorin, sind sie meist bestrebt, die Rolle der Frau neu zu besetzen, um für sich selbst eine Entlastung zu schaffen und Hilfe bei der Erziehung der Kinder zu erhalten.

5 Alleinerziehende Väter

„Alleinerziehende Väter haben ein kritisches Lebenserlebnis gemeinsam: die Trennung oder Scheidung bzw. den Tod der Partnerin“ (Stiehler 2000, S.9).

Michael Matzner stellte in seiner empirischen Untersuchung zur Lebenslage allein erziehender Väter und ihrer Familien 1996 fest, „(...)“, dass es den allein erziehenden Vater nicht gibt. Aufgrund verschiedenster Einflüsse und Lebensbedingungen stellen sich die konkreten Lebenslagen äußerst unterschiedlich dar. Wenn man trotzdem versucht, den “typischen” allein erziehenden Vater aus den erhobenen Daten zu formen, findet man nur drei wesentliche Merkmale, die für zwei Drittel aller befragten Väter gleichzeitig zutreffen. Fast zwei Drittel sind geschieden bzw. verheiratet-getrennt lebend, erwerbstätig und leben allein mit ihren Kindern im Haushalt“ (Matzner 2015 o.S.). Er geht außerdem in seiner Untersuchung davon aus, dass sich der „Alleinerziehende Vater“ in Deutschland noch nicht etabliert hat. Die Ursache hierfür liegt offensichtlich darin, dass in Sorgerechtsverfahren bisher meist entschieden wurde, dass die Kinder bei der Mutter verbleiben und dem Vater ein Umgangsrecht eingeräumt wurde. Ausnahme bildeten hier Fälle, in denen die Mutter eine deutliche Einschränkung der Erziehungsfähigkeit z.B. durch Alkoholkrankheit, psychische Erkrankung oder eine mangelnde Bindung zum Kind aufwies (vgl. Matzner 2015). Mit der Reform des Sorgerechts 2013 wurden die Rechte des Vaters insofern gestärkt, dass sie nun auch ohne die Zustimmung der Mutter das gemeinsame Sorgerecht erlangen können. Aus den Erfahrungen der Autorin ist nun zu beobachten, dass die Männer bei Trennungen viel öfter darum kämpfen, einen regelmäßigen Umgang mit den Kindern zu erlangen. Nicht selten findet man mittlerweile auch das Wochenwechselmodell, bei dem die Kinder jeweils eine Woche bei der Mutter und eine Woche bei dem Vater leben. Inwiefern dieses Modell einer gesunden Entwicklung des Kindes zuträglich ist bzw. was dagegen spricht, soll jedoch hier nicht näher untersucht werden.

5.1 Übergang vom Familienvater zum alleinerziehenden Vater

Wie bereits im Kapitel 4.3 beschrieben, ist es für viele Väter zunächst eine schier unüberwindbare Hürde, die Gesamtverantwortung in der Familie zu übernehmen. „Die Hauptprobleme bzw. -belastungen der betroffenen Väter zu Beginn ihrer Alleinerzieherschaft waren die Vereinbarkeit von Vollzeitberufstätigkeit und Vaterrolle, weiterbestehende Konflikte mit der Mutter des Kindes sowie die Gefahr der Isolation, insbesondere dann, wenn der Vater keine neue Partnerin findet“ (vgl. Matzner 2015). Dieser Übergang vom Familienvater zum alleinerziehenden Vater gelingt den Männern offensichtlich besser, wenn sie bereits im Vorfeld viel Verantwortung tragen mussten und in die Erziehung der Kinder umfangreich involviert waren. „Der Mehrzahl der Väter gelingt es, sich mit den Kindern in der neuen Lebensform einzuleben und nach einer mehr oder weniger problematischen Übergangsphase die Situation innerhalb der Vaterfamilien zu konsolidieren und den Anforderungen von Kindererziehung und -betreuung und

Haushalt gerecht zu werden“ (Matzner 2015, o.S.). Trotz dieser Tatsache unterliegen die alleinerziehenden Väter zusätzlichen Belastungen, welche von außen immer wieder auf sie einströmen. Zu nennen sind hier nicht nur die schwierige Vereinbarkeit von Vollbeschäftigung, Vaterrolle und finanziellen Sorgen, sondern auch die Tatsache, dass innerhalb der Gesellschaft alleinerziehende Väter noch nicht in dem Umfang Beachtung finden wie Frauen. Aus Sicht der Autorin sind Erziehungszeiten, Arbeitszeitverkürzungen usw. zwar gesetzlich auch für den Vater möglich, jedoch wird es noch oft belächelt, wenn Väter ihrer Vaterrolle gerecht werden wollen. Betrachtet man die Abläufe in der Familie alleinerziehender Väter ist laut Matzner (2015) festzustellen, dass die Väter die Anforderungen des Haushalts sehr oft gemeinsam mit den Kindern bzw. weiteren Personen bewältigen. Zusätzlich bedienen sie sich der Hilfe Dritter bzw. der Hilfe von Institutionen bei der Betreuung der Kinder.

Alleinerziehende Väter haben, so Stiehler (2000, S.106) ein anderes familiäres Konzept als Mütter, wenn es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie geht. „Es gelingt Männern beim Übergang zur Vaterschaft häufig nicht, die im Kontakt mit ihren Kindern aufkommenden Gefühle auszudrücken und ihnen Raum zu geben“ (Stiehler 2000, S.105). Vielmehr ist aus Sicht der Autorin zu beobachten, dass sie oft eine Funktionalität und Rationalität entwickeln, die den Kindern eine gewisse Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit abverlangen. So werden die Kinder sehr oft viel mehr in die Haushaltführung involviert und es wird ihnen generell viel mehr zugetraut.

5.2. Männliche Sozialisation

„Das Aufwachsen von Jungen ist durch die Suche nach männlicher Geschlechteridentität im Bindungs-/ Ablösungsverhältnis zur Mutter und in dem – mit ihm konkurrierenden und ihn zugleich suchenden – Verlangen nach dem „männlichen“ Vater (oder einer vergleichbaren männlichen Bezugsperson) bestimmt“ (Böhnisch, Funk 2002, S.85). Dieses Verlangen, durch eine männliche Bezugsperson „Mannsein“ zu lernen, kann jedoch oft nicht hinreichend befriedigt werden, da die Väter oder männlichen Bezugspersonen nicht nur räumlich, sondern auch mental abwesend sind. Es ist weniger die Aufgabe der Männer, Beziehungsarbeit innerfamiliär zu leisten. In vielen Familien dominieren noch geschlechtsspezifische Aufgabenverteilungen. So hat der Mann eher die Aufgabe sich um die Sicherheit und den Unterhalt der Familie zu kümmern, während die Frau sich (oft auch neben der Berufstätigkeit) um alle organisatorischen und emotionalen Dinge kümmert (vgl. Böhnisch, Funk 2002, S.85). „Die Schwächen des Vaters und seine alltäglichen Nöte des Mannseins, des Ausgesetztseins und der Verletzungen im Beruf werden dagegen für den Jungen nicht sichtbar.“

So erhält er ein einseitiges Vaterbild, das durch die „starken“ Männerbilder, die der Junge mit zunehmendem Alter über die Medien wahrnimmt, noch verfestigt wird. Dies führt bei ihm zwangsläufig zur „Idolisierung“ des Mannseins und zur Abwertung des Gefühlsmäßigen, Schwachen, „Weiblichen“, da er die eigenen weiblichen Gefühlsanteile, die er ja seit der frühkindlichen Verschmelzung mit der Mutter in sich trägt, immer weniger ausleben kann“ (Böhnisch, Funk 2002, S.85f.).

Böhnisch und Funk (2002, S.87f.) beschreiben, dass Jungen in eine Welt hineingebohren werden, in der die Gesellschaft männliche Norm noch immer mit Konkurrenz und Macht gleichsetzt und diese Positionen gesellschaftlich hoch bewertet und anerkennt. Dies hat ihrer Ansicht nach zur Folge, dass Eltern darauf achten, dass die Entwicklung ihrer männlichen Kinder entsprechend dieser gesellschaftlich gestützten Männlichkeitsnorm verläuft. Ziel ist es dabei, die männlichen Nachkommen gesellschaftsfähig zu erziehen. So lernen sie, sich weniger in Frage zu stellen und weniger Rücksicht zu nehmen, da Durchsetzungsvermögen und Konkurrenzfähigkeit von Jungen gesellschaftlich eher verlangt wird. Diese geschlechtsspezifische Erziehung „(...) bleibt nicht ohne Einfluss auf die Bewältigungskompetenzen und Bewältigungsmodi von Jungen und Mädchen in kritischen Alltagssituationen“ (ebd., S.88). Während Mädchen, lernen Schwierigkeiten auszuhalten, mit sich auszumachen und selbstständig mit Rücksicht auf Andere zu lösen, fehlt es vielen Jungen oft an kommunikativen und kooperativen Bewältigungsmustern. „Sie praktizieren daher eine Kette von Scheinlösungen, die so lange sozial gut zu gehen scheinen, solange die Umwelt das männliche Dominanzmuster stützt. Was aber in den Jungen vorgeht, was sie spüren, aber nicht erleiden können (dürfen), was ihnen an Bewältigungskompetenzen – gerade auch für später – fehlt, wird übergangen, kommt nicht zur Sprache“ (ebd.). Die Möglichkeit zu erkennen, dass erwachsene Männer auch anders sein können und ebenso durch Kommunikation und Kooperation Schwierigkeiten bewältigen können, stellt für sie oftmals einen schmerzlichen Lernprozess dar. Es erscheint also in der Erziehung wichtig, festgefahrene Rollenbilder aufzubrechen und den männlichen Nachkommen vorzuleben, dass Emotionalität, Kooperationsbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit ebenso zum „Mannsein“ gehört, wie Stärke, Durchsetzungsfähigkeit und Konkurrenzfähigkeit.

5.3 Muster männlicher Lebensbewältigung/

Bewältigungsstrategien

Die Sozialisationsdynamik im Leben eines erwachsenen Mannes ist, so Böhnisch (2013, S. 229f.) in einem fragilen Balancemodell beschreibbar. Vor allem in kritischen Lebenssituationen zeigen Männer in ihren Bewältigungsmustern auch entgegengesetzte Intentionen sowie freigesetzte und übergangene, verdrängte Potenziale.

Das von der Außenwelt erwartete „Männerbild“ wird in Krisensituationen demnach ritualisiert, um eine Handlungsfähigkeit zu erhalten. Dies hat jedoch häufig eine innere Hilflosigkeit zur Folge, welche gesellschaftlich als Schwäche angesehen und tabuisiert wird. Doch was tun, wenn die Außenfassade zusammenbricht und die Hilflosigkeit nach außen sichtbar wird? Unbestritten fällt es Männern schwer, sich Hilflosigkeit einzugestehen. Laut Böhnisch neigen sie dann dazu, ihre eigene Hilflosigkeit auf Schwächere zu projizieren, sind gewaltgefährdeter und versuchen mit allen Mitteln, die Sichtbarkeit der Hilflosigkeit nach außen zu vermeiden. „So kommt es, dass in vielen der externalisierten Verhaltensweisen von Männern, vor allem dann, wenn sie sich antisozial äußern, die Bedürftigkeiten nicht vermutet oder gesehen werden, die dahinter stecken. Dieses nach Außen-gedrängt-Sein, Nicht-innehalten-Können führt auch dazu, dass Männer es schwer haben Empathie zu zeigen, das heißt sich in die Gefühle anderer hineinversetzen zu können“ (Böhnisch 2013, S. 231). Dieser Mangel an Empathie führt dazu, dass Männer mit den Problemen Anderer oftmals schlecht umgehen können. Funktionalität hat für sie oberste Priorität. Wird diese Funktionalität zum Beispiel durch den Verlust der eigenen Arbeit gestört, führt dies dazu, dass sie sich wertlos fühlen und ihr Leben, so denken sie zumindest, nicht mehr unter Kontrolle haben (vgl. Böhnisch 2013, S. 231f.) „Alles unter Kontrolle zu haben bedeutet für Männer z.B. auch, dass in allen Einflussbereichen alles funktioniert, auch dort, wo sie nicht anwesend sind. Am Beispiel des abwesenden Vaters, der sich darauf verlassen kann, dass die Mutter ihn in der Familie hochhält, seine Kontrollprinzipien gegenüber den Kindern vermittelt, kann man diesen Zusammenhang gut nachvollziehen. Dabei ist in diesem Kontrollzwang immer auch die Intention der Verantwortung enthalten, die aber in der Regel „versachlicht“ ist“ (ebd., S. 233). Betrachtet man diese Verhaltensmuster genauer, wird deutlich, dass sie offensichtlich innerlich dazu gedrängt werden, sich selbst zu verletzen, um den Männeridol der Gesellschaft zu entsprechen oder ihm zumindest recht nahe zu kommen. „(...) Prekär werden solche männlichen Verhaltens- und Einstellungsmuster für den Mann aber spätestens dann, wenn er in kritische Lebensereignisse gerät, bei denen sich seine Umwelt nicht mehr auf ihn einstellt, in denen die bisherigen Bewältigungsmuster nicht mehr funktionieren.“ (ebd., S. 236) Treten solche Krisen ein, bewegt sich das Streben dahin gehend, Selbstwert und Anerkennung wieder zu erlangen und somit wieder handlungsfähig zu werden. Dazu nutzt der Mann alle erlernten Möglichkeiten und Kompetenzen, um das Ungleichgewicht wieder in ein Gleichgewicht zu bringen (vgl. Böhnisch 2013, S. 236).

5.4 Bewältigung aus psychologischer Sicht

Um männliche Bewältigungsmuster zu verstehen erscheint es hier sinnvoll auch die psychologische Komponente von Bewältigungsmechanismen zu betrachten. „Zwischen den subjektiv empfundenen Auswirkungen einer belastenden Situation und der Beseitigung des Problems liegen drei Ausgleichsfaktoren, die über den Grad des psychischen Gleichgewichts entscheiden. Stärken oder Schwächen im Hinblick auf diese Faktoren sind die Wahrnehmung des Ereignisses, der verfügbare situative Rückhalt und die Bewältigungsmechanismen“ (Aquilera 2000, S. 71). Die Wahrnehmung der Ereignisse „(...) entscheidet maßgeblich über die Art und den Grad des individuellen Bewältigungsverhaltens. Das Bewältigungsvermögen einer Person hängt in hohem Maße von deren Kognitionen ab, d.h. davon, wie sehr sie das vorgefallene Ereignis als Bedrohung wichtiger Lebensziele oder Wertvorstellungen sieht“ (ebd., S. 74).

Aus der Wahrnehmungsforschung ist bekannt, dass jeder Mensch Informationen aus dem Umfeld unterschiedlich wahrnimmt, beurteilt und eine entsprechende Reaktion darauf zeigt. Diese Reaktion wird dabei maßgeblich auch von individuellen Stressfaktoren beeinflusst. Ein weiterer Einflussfaktor in der Wahrnehmung ist die zwischenmenschliche Interaktion sowie andere Einflüsse aus der Umwelt. „Steht am Ende des Bewertungsprozesses die Einschätzung, die Folgen des Ereignisses übersteigen das vorhandene Bewältigungsvermögen, wird der Betroffene mit hoher Wahrscheinlichkeit Zuflucht in intrapsychische Abwehrmechanismen nehmen und die Realität verdrängen oder verzerren“ (ebd., S. 75). Für die Bewältigung von Stresssituationen ist es wichtig, aus dem sozialen Umfeld Rückmeldungen zum eigenen Verhalten und zur eigenen Wahrnehmung zu erlangen. „Diese Art von Beziehungen gibt dem Individuum den Rückhalt, ohne den es die Vielzahl der alltäglichen Stressoren nicht bewältigen könnte. Soziale Isolation, ganz gleich, wodurch sie bedingt ist, nimmt dem Menschen die Möglichkeit zu interagieren und die so wichtigen zwischenmenschlichen Bindungen zu entwickeln“ (ebd., S. 75). Aquilera geht davon aus, dass die Menschen im Alltag viele Methoden entwickeln mit Angst umzugehen und Stress abzubauen. Laut Coleman (1950) „(...) reagiert der Mensch auf Streß mit Angriff, Flucht oder Kompromiß. (...) Masserman (1946) konnte zeigen, daß es mit zunehmender Frustrationsdauer immer leichter fällt, Ersatzziele zu finden und anzustreben. Spannungsreduzierende Mechanismen können offener oder verdeckter Natur sein und bewußt oder unbewußt aktiviert werden. Dazu gehören Reaktionen wie Aggression, Regression, Rückzug und Verdrängung (zit. n. Aquilera 2000, S. 78).

Im Folgenden versucht die Autorin anhand von drei Fallbeispielen die theoretischen Erkenntnisse praktisch zu untermauern. Ziel ist es dabei zu untersuchen, inwieweit sich, die an sich stressbelastete Lebenssituation alleinerziehender Väter auf das Erziehungsverhalten innerfamiliär auswirkt.

6 Fallbeispiele für alleinerziehende Väter aus meinem unmittelbaren Arbeitsfeld der SPFH in Altenburger Land

Bei der Untersuchung der Fallbeispiele nutzt die Autorin die Erkenntnisse aus Kapitel 3 Beschreibungen der Untersuchungsmethode. Ihr war es wichtig alle drei Untersuchungsmethoden in der Falldarstellung zu kombinieren, da ihr die teilnehmende Beobachtung allein nicht aussagekräftig genug für die Falldarstellung erschien. Den allgemeinen Teil zur Vorgeschichte, zum Beobachtungszeitraum, zu den Kontaktzeiten und für die Darstellung der Ergebnisse des Hilfeplanes nutzt sie die schriftlich ausformulierte Form. Alle weiteren Aussagen zur Familie werden zur besseren Analyse in einem Tabellensystem erfasst und dargestellt.

6.1 Fall 1: Familie V. – alleinerziehender Vater mit zwei Kindern

Vorgeschichte:

Die Familie V. wurde dem zuständigen Jugendamt 2008 bekannt. Die Kindesmutter versorgte ihre Kleinkinder, im Rahmen von Alkoholexzessen nur unzureichend. Der Kindesvater war zum damaligen Zeitpunkt auswärts berufstätig. Ihm wurde, aufgrund von Alkohol die Fahrerlaubnis entzogen. Nach Aussage des KV eskalierte 2009 die häusliche Situation. Die Kindesmutter verließ die Familie 2009. Herr V. (heute 40 Jahre) schied aus dem Berufsleben aus und versorgte seit damals den heute zehnjährigen Max und die siebenjährige Anna. 2015 machte die Schule eine Meldung an das zuständige Jugendamt, mit dem Hinweis, dass das Kind Max mit starken Hämatomen versehen in der Schule erschienen ist und angab von seinem Vater wiederholt geschlagen worden zu sein. Aufgrund dieses Vorfalls wurde mit Zustimmung des KV eine Hilfe in Form einer SPFH installiert.

Beobachtungszeitraum: 01.10.2016 - 30.11.2016

Kontaktzeiten: 20 Stunden, monatlich/ 5 Stunden wöchentlich

Kurze Darstellung der Festlegungen aus dem letzten Hilfeplangespräch:

- Vertrauensverhältnis aufbauen, offenen und ehrlichen Umgang wahren
- Förderung der Erziehungsfähigkeit des KV

- Erziehungskompetenz stärken, angemessene Regeln und Grenzen setzen
- Förderung der Konfliktfähigkeit im Umgang des KV mit den Kindern
- Begleitung des KV bei schulischen Angelegenheiten
- Bedürfnisse des Kindes erkennen und umsetzen können
- Kind- gerechte Beschäftigung ermöglichen, altersentsprechend fördern
- eigene Belange hinter die des Kindes stellen lernen
- Alltagsstruktur schaffen/ selbständige Haushaltsführung
- Unterstützung bei Behörden und finanziellen Belangen
- eigene Ressourcen finden und nutzen lernen

Ergebnisse aus teilnehmender Beobachtung/ Soziotopanalyse/ Aktualfähigkeiten				
Fall 1: Familie V.	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Regionale Faktoren				
Bedingungen im Wohngebiet				
sozialer Brennpunkt	x			
hohe Arbeitslosigkeit	x			
Spielplätze im unmittelbaren Umfeld vorhanden		x		
Soziales Netzwerk				
familiäres Netzwerk/ Freunde, Verwandte			x	
entferntes soziales Umfeld vorhanden				x
Zugang zu Ärzten und Ämtern	x			
Kommunikationsmedien/ Fernsehen, Internet	x			
Sozio- ökonomische Milieu				
Wohnsituation				
saniert				x
unsaniert	x			
gesundheitlich bedenklich (z.B. Schimmelbefall)	x			
Schul- und Kita Situation der Kinder				
besucht Einrichtung regelmäßig		x		
nimmt an der Essensversorgung teil				x
ist anerkanntes Gruppenmitglied		x		
Arbeitssituation des Vaters				
ist in Arbeit				x
ist in Maßnahme				x
arbeitet gelegentlich			x	
Gesundheitliche Situation				
Suchtmittelmissbrauch Vater		x		
Körperlich beeinträchtigende Erkrankung Vater				x

Infektanfälligkeit bei Kind/ Kindern			x	
Finanzielle Situation				
Einkommen aus ALG II	x			
Einkommen Erwerbstätigkeit				x
Ressourcen			x	
Schulden	x			
korrekter Umgang mit Geld (konsumorientiert)			x	
Haushaltversorgung				
Vater versorgt Haushalt kontinuierlich			x	
bindet Kinder stark ein		x		
legt Wert auf gesunde/ ausgewogene Ernährung			x	
Ordnung, Sauberkeit und Hygiene im Haushalt			x	
Familiendynamik				
Partnerbeziehung				x
Kontakt zu Mutter				x
Erziehungs- und Beziehungsfähigkeiten des Vaters (Aktualfähigkeiten)				
primäre Fähigkeiten (emotionaler Bereich)				
Emotionalität/ Fähigkeit zu einer positiven Beziehung			x	
Vorbild/ sich seiner Vorbildfunktion bewusst zu sein			x	
Geduld/Befriedigung aufzuschieben, Kind Zeit lassen			x	
Kontakt/ pos. soziale Beziehungen aufnehmen			x	
Vertrauen/ zu geben, auf eigenen Kräfte zu vertrauen			x	
Hoffnung/ auf einen Sinn der Handlungen			x	
Kritikfähigkeit/ ertragen, zu reflektieren			x	
Konfliktfähigkeit/ Ursachen reflektieren			x	
Entscheidungsfähigkeit/ zu treffen, ggf. zu revidieren			x	
sekundäre Fähigkeiten (psychosoziale Normen)				
Pünktlichkeit/ sich an Zeitvorgaben halten		x		
Sauberkeit/ sich und sein Umfeld sauber zu halten			x	
Ordnung/ zu planen, Tagesablauf zu organisieren			x	
Einsichtsfähigkeit/ Regeln zu akzeptieren			x	
Höflichkeit/ allg. anerkannte Regeln einhalten		x		
Offenheit/ Bedürfnisse, mitzuteilen, reflektieren			x	
Fleiß, Leistung/ Tätigkeit dauerhaft auszuführen			x	
Sparsamkeit/ mit Geld und Sachwerten umgehen			x	
Zuverlässigkeit/ sich verantwortlich zu fühlen			x	
Alltagsverhalten des Vaters (Beobachtungen)				
dominant		x		
funktionell		x		
regelgeleitet		x		
konsequent			x	
angemessene Kommunikation gegenüber Kindern			x	
Schuldzuweisungen für die eigenen und familiäre Lage		x		
vorhandenes Aggressionspotenzial		x		

eigene Befindlichkeiten stehen im Vordergrund		x		
angemessene Wertvorstellungen im Miteinander		x		
Förderung der Kinder/ bei Hausaufgaben, Freizeit			x	
sichtbare Überforderungstendenzen	x			
Kindsystem				
Verhalten/ Entwicklung des Kindes				
altersgerecht/ kindgerecht			x	
Konfliktfähigkeit			x	
Eigenmotivation			x	
Selbständigkeit		x		
Entwicklungsdefizite	x			
freundlich/ aufgeschlossen		x		
zugewandt gegenüber Familienmitgliedern			x	
zugewandt gegenüber Fremden		x		
deviantes Verhalten		x		
positives Selbstbild			x	

6.2 Fall 2: Familie T. – alleinerziehender Vater mit einem Kind

Vorgeschichte:

Die Ursprungsfamilie T. ist dem zuständigen Jugendamt generell bekannt. Im Haushalt der Mutter leben vier Kinder. Aufgrund erheblicher Erziehungsschwierigkeiten mit dem Kind Lea, heute 12 Jahre, lebt diese seit 2011 bei ihrem leiblichen Vater (46 Jahre). Nach einem tätlichen Übergriff des Kindesvaters gegenüber seinem Kind, erfolgte eine stationäre Einweisung von Lea, über einen Zeitraum von 6 Wochen, in eine Kinder- und Jugendpsychiatrie. Anschließend wurde die Hilfe in Form einer Erziehungsbeistandsschaft installiert.

Beobachtungszeitraum: 01.10.2016 - 30.11.2016

Kontaktzeiten: 16 Stunden, monatlich/ 4 Stunden wöchentlich

Kurze Darstellung der Festlegungen aus dem letzten Hilfeplangespräch:

- Vertrauensverhältnis aufbauen, offenen und ehrlichen Umgang wahren
- Vermittlung zwischen KV und Kind, klare Grenzsetzung/ Regeln
- Förderung der Erziehungsfähigkeit
- Stärkung der Erziehungskompetenzen des KV
- Stärkung der emotionalen Stabilität des Kindes
- Verbesserung des Verhältnisses zur Ursprungsfamilie, KM, Geschwistern
- Vermittlung wertschätzender, respektvoller Kommunikation untereinander
- Bestärkung der Regulierung des Fehlverhaltens von Lea (Ritzen, Stehlen, Alkohol vermeiden)

- Erlernen von altersangepassten Verhaltensweisen (Einhaltung von Regeln und Normen)
- sinnvolle Freizeitbeschäftigung finden
- gemeinsame Aktivitäten KV und Kind planen

Ergebnisse aus teilnehmender Beobachtung/ Soziotopanalyse/ Aktualfähigkeiten				
Fall 2: Familie T.	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Regionale Faktoren				
Bedingungen im Wohngebiet				
sozialer Brennpunkt	x			
hohe Arbeitslosigkeit	x			
Spielplätze im unmittelbaren Umfeld vorhanden			x	
Soziales Netzwerk				
familiäres Netzwerk/ Freunde, Verwandte		x		
entferntes soziales Umfeld vorhanden		x		
Zugang zu Ärzten und Ämtern	x			
Kommunikationsmedien/ Fernsehen, Internet	x			
Sozio- ökonomische Milieu				
Wohnsituation				
saniert				x
unsaniert	x			
gesundheitlich bedenklich (z.B. Schimmelbefall)				x
Schul- und Kita Situation der Kinder				
besucht Einrichtung regelmäßig	x			
nimmt an der Essensversorgung teil				x
ist anerkanntes Gruppenmitglied			x	
Arbeitssituation des Vaters				
ist in Arbeit				x
ist in Maßnahme				x
arbeitet gelegentlich	x			
Gesundheitliche Situation				
Suchtmittelmissbrauch Vater	x			
Körperlich beeinträchtigende Erkrankung Vater	x			
Infektanfälligkeit bei Kind/ Kindern				x
Finanzielle Situation				
Einkommen aus ALG II	x			
Einkommen Erwerbstätigkeit				x
Ressourcen		x		
Schulden	x			

korrekter Umgang mit Geld (konsumorientiert)			x	
Haushaltversorgung				
Vater versorgt Haushalt kontinuierlich		x		
bindet Kinder stark ein	x			
legt Wert auf gesunde/ ausgewogene Ernährung		x		
Ordnung, Sauberkeit und Hygiene im Haushalt		x		
Familiendynamik				
Partnerbeziehung				x
Kontakt zu Mutter		x		
Erziehungs- und Beziehungsfähigkeiten des Vaters (Aktualfähigkeiten)				
primäre Fähigkeiten (emotionaler Bereich)				
Emotionalität/ Fähigkeit zu einer positiven Beziehung			x	
Vorbild/ sich seiner Vorbildfunktion bewusst zu sein			x	
Geduld/Befriedigung aufzuschieben, Kind Zeit lassen				x
Kontakt/ pos. soziale Beziehungen aufnehmen			x	
Vertrauen/ zu geben, auf eigenen Kräfte zu vertrauen			x	
Hoffnung/ auf einen Sinn der Handlungen			x	
Kritikfähigkeit/ ertragen, zu reflektieren			x	
Konfliktfähigkeit/ Ursachen reflektieren			x	
Entscheidungsfähigkeit/ zu treffen, ggf. zu revidieren			x	
sekundäre Fähigkeiten (psychosoziale Normen)				
Pünktlichkeit/ sich an Zeitvorgaben halten	x			
Sauberkeit/ sich und sein Umfeld sauber zu halten		x		
Ordnung/ zu planen, Tagesablauf zu organisieren		x		
Einsichtsfähigkeit/ Regeln zu akzeptieren			x	
Höflichkeit/ allg. anerkannte Regeln einhalten		x		
Offenheit/ Bedürfnisse, mitzuteilen, reflektieren			x	
Fleiß, Leistung/ Tätigkeit dauerhaft auszuführen		x		
Sparsamkeit/ mit Geld und Sachwerten umgehen		x		
Zuverlässigkeit/ sich verantwortlich zu fühlen			x	
Alltagsverhalten des Vaters (Beobachtungen)				
dominant	x			
funktionell	x			
regelgeleitet	x			
konsequent			x	
angemessene Kommunikation gegenüber Kindern				x
Schuldzuweisungen für die eigen und familiäre Lage	x			
vorhandenes Aggressionspotenzial	x			
eigene Befindlichkeiten stehen im Vordergrund		x		
angemessene Wertvorstellungen im Miteinander			x	
Förderung der Kinder/ bei Hausaufgaben, Freizeit			x	
sichtbare Überforderungstendenzen	x			
Kindsystem				
Verhalten/ Entwicklung des Kindes				

altersgerecht/ kindgerecht			x	
Konfliktfähigkeit			x	
Eigenmotivation		x		
Selbständigkeit		x		
Entwicklungsdefizite		x		
freundlich/ aufgeschlossen		x		
zugewandt gegenüber Familienmitgliedern			x	
zugewandt gegenüber Fremden			x	
deviantes Verhalten	x			
positives Selbstbild				x

6.3 Fall 3: Familie S. - alleinerziehender Vater mit einem Kind

Vorgeschichte:

Die Familie S. wurde dem zuständigen Jugendamt bekannt durch den Antrag des Vaters (46 Jahre) auf Hilfen zur Erziehung. Dieser Antrag war das Resultat vieler Gespräche mit der Leiterin der Kindertagesstätte, welche in den Gesprächen die Überforderung des Vaters erkannte und mögliche Hilfeformen mit ihm besprach. Die Kindesmutter (23 Jahre) verließ Anfang 2016 ohne Vorankündigung abrupt die Familie. Der Vater, selbst gesundheitlich instabil (überstandene Krebserkrankung, Hüft- OP), versorgte nun den 4jährigen Leon allein. Auf Grund der ambivalenten Erziehungsstile von Mutter (extrem streng, sehr hohe Ansprüche ans Kind) und Vater (sehr liebevoll und immer versuchend die Strenge der Mutter auszugleichen) wies Leon zum Zeitpunkt des Hilfeantrages bereits einige Verhaltensauffälligkeiten auf. Zudem zeigte er eine deutliche Entwicklungsverzögerung im sprachlichen und sozial- emotionalen Bereich. Mit Zustimmung des KV wurde im September eine Hilfe in Form einer SPFH installiert.

Beobachtungszeitraum: 01.10.2016 - 30.11.2016

Kontaktzeiten: 12 Stunden, monatlich/ 3 Stunden wöchentlich

Kurze Darstellung der Festlegungen aus dem letzten Hilfeplangespräch:

- Vertrauensverhältnis aufbauen, offenen und ehrlichen Umgang wahren
- Vater- Kind- Beziehung stärken
- Bedürfnisse des Kindes erkennen und umsetzen können
- Erziehungskompetenz stärken, angemessene Regeln und Grenzen setzen
- Kind- gerechte Beschäftigung ermöglichen, altersentsprechend fördern
- selbständige Haushaltsführung
- eigene Ressourcen finden und nutzen lernen

Ergebnisse aus teilnehmender Beobachtung/ Soziotopanalyse/ Aktualfähigkeiten				
Fall 3: Familie S.	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Regionale Faktoren				
Bedingungen im Wohngebiet				
sozialer Brennpunkt	x			
hohe Arbeitslosigkeit	x			
Spielplätze im unmittelbaren Umfeld vorhanden	x			
Soziales Netzwerk				
familiäres Netzwerk/ Freunde, Verwandte		x		
entferntes soziales Umfeld vorhanden		x		
Zugang zu Ärzten und Ämtern	x			
Kommunikationsmedien/ Fernsehen, Internet	x			
Sozio- ökonomische Milieu				
Wohnsituation				
saniert		x		
unsaniert				x
gesundheitlich bedenklich (z.B. Schimmelfall)			x	
Schul- und Kita Situation der Kinder				
besucht Einrichtung regelmäßig	x			
nimmt an der Essensversorgung teil	x			
ist anerkanntes Gruppenmitglied			x	
Arbeitssituation des Vaters				
ist in Arbeit				x
ist in Maßnahme				x
arbeitet gelegentlich				x
Gesundheitliche Situation				
Suchtmittelmissbrauch Vater				x
Körperlich beeinträchtigende Erkrankung Vater	x			
Infektanfälligkeit bei Kind/ Kindern		x		
Finanzielle Situation				
Einkommen aus ALG II	x			
Einkommen Erwerbstätigkeit				x
Ressourcen				x
Schulden		x		
korrekter Umgang mit Geld (konsumorientiert)	x			
Haushaltversorgung				
Vater versorgt Haushalt kontinuierlich		x		
bindet Kinder stark ein			x	
legt Wert auf gesunde/ ausgewogene Ernährung				x
Ordnung, Sauberkeit und Hygiene im Haushalt			x	

Familiendynamik				
Partnerbeziehung				x
Kontakt zu Mutter		x		
Erziehungs- und Beziehungsfähigkeiten des Vaters (Aktualfähigkeiten)				
primäre Fähigkeiten (emotionaler Bereich)				
Emotionalität/ Fähigkeit zu einer positiven Beziehung	x			
Vorbild/ sich seiner Vorbildfunktion bewusst zu sein	x			
Geduld/Befriedigung aufzuschieben, Kind Zeit lassen	x			
Kontakt/ pos. soziale Beziehungen aufnehmen			x	
Vertrauen/ zu geben, auf eigenen Kräfte zu vertrauen			x	
Hoffnung/ auf einen Sinn der Handlungen		x		
Kritikfähigkeit/ ertragen, zu reflektieren		x		
Konfliktfähigkeit/ Ursachen reflektieren		x		
Entscheidungsfähigkeit/ zu treffen, ggf. zu revidieren	x			
sekundäre Fähigkeiten (psychosoziale Normen)				
Pünktlichkeit/ sich an Zeitvorgaben halten		x		
Sauberkeit/ sich und sein Umfeld sauber zu halten		x		
Ordnung/ zu planen, Tagesablauf zu organisieren		x		
Einsichtsfähigkeit/ Regeln zu akzeptieren		x		
Höflichkeit/ allg. anerkannte Regeln einhalten		x		
Offenheit/ Bedürfnisse, mitzuteilen, reflektieren			x	
Fleiß, Leistung/ Tätigkeit dauerhaft auszuführen		x		
Sparsamkeit/ mit Geld und Sachwerten umgehen		x		
Zuverlässigkeit/ sich verantwortlich zu fühlen	x			
Alltagsverhalten des Vaters (Beobachtungen)				
dominant				x
funktionell			x	
regelgeleitet			x	
konsequent			x	
angemessene Kommunikation gegenüber Kindern		x		
Schuldzuweisungen für die eigen und familiäre Lage				x
vorhandenes Aggressionspotenzial				x
eigene Befindlichkeiten stehen im Vordergrund				x
angemessene Wertvorstellungen im Miteinander			x	
Förderung der Kinder/ bei Hausaufgaben, Freizeit			x	
sichtbare Überforderungstendenzen	x			
Kindsystem				
Verhalten/ Entwicklung des Kindes				
altersgerecht/ kindgerecht			x	
Konfliktfähigkeit				x
Eigenmotivation		x		
Selbständigkeit			x	
Entwicklungsdefizite	x			
freundlich/ aufgeschlossen		x		

zugewandt gegenüber Familienmitgliedern	x			
zugewandt gegenüber Fremden		x		
deviantes Verhalten		x		
positives Selbstbild			x	

7 Auswertung der erfassten Daten

Um die erfassten Daten im Folgenden besser miteinander vergleichen zu können, entschied sich die Autorin, die 3 Tabellen zu einer Gesamttabelle zusammenzufassen. Sie erhoffte sich so, einen besseren Überblick über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erlangen.

7.1 Zusammenfassungen der Erfassungstabellen

Ergebnisse aus teilnehmender Beobachtung/ Soziotopanalyse/ Aktualfähigkeiten				
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Familie V./ Familie T./ Familie S.				
Regionale Faktoren				
Bedingungen im Wohngebiet				
sozialer Brennpunkt	xxx			
hohe Arbeitslosigkeit	xxx			
Spielplätze im unmittelbaren Umfeld vorhanden	x	x	x	
Soziales Netzwerk				
familiäres Netzwerk/ Freunde, Verwandte		xx	x	
entferntes soziales Umfeld vorhanden		xx		x
Zugang zu Ärzten und Ämtern	xxx			
Kommunikationsmedien/ Fernsehen, Internet	xxx			
Sozio- ökonomische Milieu				
Wohnsituation				
saniert		x		xx
unsaniert	xx			x
gesundheitlich bedenklich (z.B. Schimmelbefall)	x		x	x
Schul- und- Kita- Situation der Kinder				
besucht Einrichtung regelmäßig	xx	x		
nimmt an der Essensversorgung teil	x			xx
ist anerkanntes Gruppenmitglied		x	xx	
Arbeitssituation des Vaters				
ist in Arbeit				xxx
ist in Maßnahme				xxx

arbeitet gelegentlich	x		x	x
Gesundheitliche Situation				
Suchtmittelmissbrauch Vater	x	x		x
Körperlich beeinträchtigende Erkrankung Vater	xx			x
Infektanfälligkeit bei Kind/ Kindern		x	x	x
Finanzielle Situation				
Einkommen aus ALG II	xxx			
Einkommen Erwerbstätigkeit				xxx
Ressourcen		x	x	x
Schulden	xx	x		
korrekter Umgang mit Geld (konsumorientiert)	x		xx	
Haushaltversorgung				
Vater versorgt Haushalt kontinuierlich		xx	x	
bindet Kinder stark ein	x	x	x	
legt Wert auf gesunde/ ausgewogene Ernährung		x	x	x
Ordnung, Sauberkeit und Hygiene im Haushalt		x	xx	
Familiendynamik				
Partnerbeziehung			xx	x
Kontakt zu Mutter		xx		x
Erziehungs- und Beziehungsfähigkeiten des Vaters (Aktualfähigkeiten)				
primäre Fähigkeiten (emotionaler Bereich)				
Emotionalität/ Fähigkeit zu einer positiven Beziehung	x		xx	
Vorbild/ sich seiner Vorbildfunktion bewusst zu sein	x		xx	
Geduld/Befriedigung aufzuschieben, Kind Zeit lassen	x		x	x
Kontakt/ pos. soziale Beziehungen aufnehmen			xxx	
Vertrauen/ zu geben, auf eigenen Kräfte zu vertrauen			xxx	
Hoffnung/ auf einen Sinn der Handlungen		x	xx	
Kritikfähigkeit/ ertragen, zu reflektieren		x	xx	
Konfliktfähigkeit/ Ursachen reflektieren		x	xx	
Entscheidungsfähigkeit/ zu treffen, ggf. zu revidieren	x		xx	
sekundäre Fähigkeiten (psychosoziale Normen)				
Pünktlichkeit/ sich an Zeitvorgaben halten	x	xx		
Sauberkeit/ sich und sein Umfeld sauber zu halten		xx	x	
Ordnung/ zu planen, Tagesablauf zu organisieren		xx	x	
Einsichtsfähigkeit/ Regeln zu akzeptieren		x	xx	
Höflichkeit/ allg. anerkannte Regeln einhalten		xxx		
Offenheit/ Bedürfnisse, mitzuteilen, reflektieren			xxx	
Fleiß, Leistung/ Tätigkeit dauerhaft auszuführen		xx	x	
Sparsamkeit/ mit Geld und Sachwerten umgehen		xx	x	
Zuverlässigkeit/ sich verantwortlich zu fühlen	x		xx	
Alltagsverhalten des Vaters (Beobachtungen)				
dominant	x	x		x
funktionell	x	x	x	
regelgeleitet	x	x	x	

konsequent			xxx	
angemessene Kommunikation gegenüber Kindern		x	x	x
Schuldzuweisungen für die eigen und familiäre Lage	x	x		x
vorhandenes Aggressionspotenzial	x	x		x
eigene Befindlichkeiten stehen im Vordergrund		xx		x
angemessene Wertvorstellungen im Miteinander		x	xx	
Förderung der Kinder/ bei Hausaufgaben, Freizeit			xxx	
sichtbare Überforderungstendenzen	xxx			
Kindsystem				
Verhalten/ Entwicklung des Kindes				
altersgerecht/ kindgerecht			xxx	
Konfliktfähigkeit			xx	x
Eigenmotivation		xx	x	
Selbständigkeit		xx	x	
Entwicklungsdefizite	xx	x		
freundlich/ aufgeschlossen		xxx		
zugewandt gegenüber Familienmitgliedern	x		xx	
zugewandt gegenüber Fremden		xx	x	
deviantes Verhalten	x	xx		
positives Selbstbild			xx	x

Zur besseren Auswertbarkeit werden im Folgenden die Ergebnisse der regionalen Faktoren und des sozioökonomischen Systems zusammengefasst, bevor die Familiendynamik und Vater- Kind- System näher beleuchtet werden.

7.2 Auswertung und Rückschlüsse

Betrachtet man die regionalen Faktoren und das sozio- ökonomische Milieu genauer, ist festzustellen, dass alle drei Familien in sozialen Brennpunkten mit einer hohen Arbeitslosenquote leben. Ursächlich hierfür ist, wie in Kapitel 5.1 beschrieben, die schwierige Vereinbarkeit von Vollzeitbeschäftigung und Vaterrolle. Keiner der beobachteten alleinerziehenden Väter geht einer geregelten Arbeit nach. Die finanziellen Sorgen auf Grund des ALGII- Bezuges zwingen sie angemessenen Wohnraum, entsprechend den Vorgaben des Jobcenters zu bewohnen. Zudem haben sie wenig bis keine Ressourcen, da sie in einer Schuldenspirale stecken.

Trotz dieser Tatsache verfügen alle drei Familien im näheren Umfeld über einen Zugang zu Ärzten und Ämtern und sind hinreichend ans Kommunikations- und Medien- netz angeschlossen. In Bezug auf das familiäre Netzwerk und das soziale Umfeld sind zwei der drei Familien gut integriert. Herr V. hingegen scheint dies bisher noch nicht gelungen zu sein.

Das sozioökonomische Milieu hat jedoch nicht nur einen Einfluss auf das Leben der Väter, sondern tangiert auch die Kinder dahingehend, dass sie zwar alle relativ regelmäßig die Schule besuchen, aber auf Grund der Zahlungsrückstände beim Essensanbieter oft nicht an der Essensversorgung teilnehmen können. Bei der Betrachtung der Wohnsituation scheint die Tatsache, ob es sich um eine sanierte oder unsanierte Wohnung handelt irrelevant. Lediglich Fam. V. unterliegt diesbezüglich einer zusätzlichen Belastung durch gesundheitlich bedenklichen Schimmelbefall im unsanierten Wohnraum. Dies stellt für Herrn V. ein weiteres Ärgernis dar, da es ihm auf Grund seiner Verschuldung unmöglich ist, diesen Zustand in nächster Zeit zu ändern und neuen Wohnraum zu beziehen. Dieser Sachverhalt führt bei ihm zu einer inneren Zerrissenheit. Es ist ihm peinlich, in seinem Wohnraum Besuch, egal ob Bekannte oder Freunde seiner Kinder, zu empfangen.

Die Arbeitslosigkeit, die Schulden, Erkrankungen aber auch die teilweise soziale Isolation führen bei allen drei Vätern zu einer Unzufriedenheit und zu der Angst dem männlichen Ideal nicht mehr zu entsprechen und als Versager zu gelten (vgl. 5.3). Ihr Unvermögen der gesellschaftlichen Norm gerecht werden zu können wird, laut Böhnisch, als „soziale Impotenz“ wahrgenommen und sie versuchen mit allen Mitteln die Sichtbarkeit ihrer Hilflosigkeit nach außen zu vermeiden.

Mit zunehmender Frustrationsdauer (vgl. Kapitel 5.4) ist erkennbar, dass die Väter Ersatzbefriedigungen anstreben und auch finden. Dies hat verschiedene Auswirkungen bei den beobachteten Familien. Herr V. und Herr T. weisen einen stark konsumorientierten Umgang mit Geld auf und versuchen offensichtliche Defizite durch materielle Bedürfnisbefriedigung (z.B. modernste Medienausstattung) auszugleichen, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kinder (z.B. gesunde Ernährung). Zudem zeigen sie starke Auffälligkeiten im Umgang mit Suchtmitteln.

In Bezug auf die Haushaltsversorgung kann festgestellt werden, dass die Väter sich redlich und augenscheinlich bemühen, den Anforderungen gerecht zu werden. Alle drei Väter zeigen zu den angemeldeten Hausbesuchen der SPFH in den zugänglichen Räumen eine gewisse Grundordnung. Sie sind bestrebt auch die Kinder relativ stark mit einzubeziehen, indem sie ihnen die Anweisung zum Aufräumen geben. Bei unangekündigten Hausbesuchen wird jedoch deutlich, dass sie meist keine dauerhafte Vorbildwirkung vorleben können. Sie neigen dann dazu, die Schuld für die Unordnung und Unsauberkeit den Kindern zuzuweisen.

Betrachtet man die Beziehungs- und Erziehungsfähigkeit der beobachteten Väter, ist im emotionalen Bereich eine deutliche Einschränkung erkennbar. Keiner der Männer führt aktuell eine Partnerbeziehung. Allen gemeinsam ist jedoch der Wunsch nach einer intakten Familie mit einer Frau, die die traditionelle Frauenrolle im Familiensystem übernimmt und so die Väter entlastet. Die Suche nach einer geeigneten Partnerin gestaltet sich, nach Angaben der Männer, jedoch schwierig, da dieser hohe Anspruch an eine Partnerin nur schwer erfüllt werden kann. Hinzu kommt ihrer Ansicht nach die Tatsache, dass ein problematischer Kontakt zu den Kindesmüttern besteht, welcher eine Partnersuche erschwert.

Bei Herr V. und Herr T. ist zudem eine deutliche Einschränkung der Fähigkeit zu einer positiven Vater- Kind- Beziehung zu erkennen. Diese Väter sind sich ihrer Vorbildwirkung nicht wissentlich bewusst und haben kaum die Fähigkeit oder die Geduld eine emotionale Beziehung aufzunehmen. Alle Väter sind wenig in der Lage positive soziale Beziehungen aufzubauen. Dies äußert sich darin, dass sie kaum Vertrauen in ihre eigenen Kräfte, aber auch die der Kinder haben. Eigene Unsicherheiten werden dabei oft auf die Kinder übertragen. Dies wird durch eine Einschränkung in Bezug auf Kritik-, Konfliktfähigkeit und Entscheidungsfähigkeit zusätzlich begünstigt. Ursächlich hierfür ist die Tatsache, dass eigene Bedürfnisse nicht befriedigt werden. Dies hat eine mangelnde Empathiefähigkeit zur Folge (vgl. Kapitel 5.3). Sie zeigen zudem wenig Hoffnung auf die Sinnhaftigkeit ihrer Handlungen und leben demnach meist nur von heute auf morgen.

Trotz dieser zumeist mangelnden Empathiefähigkeit zeigen alle beobachteten Väter, in Bezug auf psycho- soziale Normen, nach außen hin eine hohe Anpassungsfähigkeit an die Gesellschaft. Es ist ihnen wichtig, bei Absprachen pünktlich zu sein, nach außen hin sauber zu erscheinen, Ordnung zu vermitteln, organisiert zu wirken, höflich zu sein und bestehende Regeln der Gesellschaft weitestgehend einzuhalten. Sie signalisieren öffentlich (z.B. in Hilfeplangesprächen) ihre Bereitschaft mitzuwirken und Tätigkeiten und Leistungen dauerhaft zu erbringen. Allerdings stoßen sie dabei in der Umsetzung an ihre Grenzen. Dies zeigt sich im Bereich der Übernahme von Verantwortung und Zuverlässigkeit. Beispielhaft ist hier, dass sich die beobachteten Väter zwar um den sinnvollen Einsatz der finanziellen Mittel bemühen, aber dauerhaft nicht in der Lage sind, diese sinnvoll einzusetzen. Hier steht die eigene Bedürfnisbefriedigung oft im Vordergrund, um den sozialen Status nach außen hin aufrecht zu erhalten.

Betrachtet man nun das Alltagsverhalten der beobachteten Väter ist festzustellen, dass es in der Ausprägung der Dominanz, der Funktionalität und dem regelgeleiteten Handeln entgegen der Annahme, Unterschiede gibt. Herr V. und Herr T. zeigen eine eher stärkere Ausprägung. Sie projizieren ihre eigene Hilflosigkeit auf Schwächere und versuchen mit allen Mittel die Sichtbarkeit der Hilflosigkeit nach außen zu vermeiden (vgl. Kapitel 5.3). Herrn S. hingegen gelingt es besser, die Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen und entsprechend zu handeln, da er bereits im Vorfeld viel Verantwortung tragen musste und in die Erziehung des Kindes umfangreich involviert war (vgl. Kapitel 5.1). Allen drei Vätern fällt es jedoch schwer liebevolle und konsequente Erziehung zu koppeln. Dies zeigt sich u.a. in einer mangelnden Fähigkeit zur angemessenen Kommunikation mit den Kindern. Bis auf Herrn S. zeigen die Väter ein Hang dazu die Kinder für die familiäre Lage verantwortlich zu machen und zeigen ein erhöhtes Aggressions- und Gewaltpotential.

Zur beschriebenen Problematik kommt hinzu, dass sie nur bedingt in der Lage sind ihre Kinder altersgerecht zu fördern, die Freizeit der Kinder sinnvoll zu besetzen und gemeinsame schöne Erlebnisse zu schaffen, von denen die Kinder profitieren. Grund hierfür ist nach Meinung der Autorin die Überforderung der Väter und die Angst, eigene Unzulänglichkeiten in der Erziehung öffentlich zeigen zu müssen.

Die beschriebenen Schwierigkeiten der alleinerziehenden Väter haben offensichtlich auch enorme Auswirkungen auf das Leben und die Entwicklung der Kinder. So ist festzustellen, dass die Kinder der beobachteten Familien innerhalb der Einrichtungen (Schule, Kita) nur bedingt anerkannte Gruppenmitglieder sind. Ursächlich hierfür ist ihr zumeist auffälliges Verhalten, welches sich teilweise in deviantem Verhalten, wie Stehlen, Ritzen, Lügen, starken Wutanfälle, Aggressionen gegen sich selbst und gegen andere äußert. Sie weisen Unsicherheiten im Selbstwertgefühl auf und zeigen eine verminderte Konfliktfähigkeit und Selbstregulation. Trotz ihrer Entwicklungsschwierigkeiten haben die Kinder, zumindest in Ansätzen, eine hohe Eigenmotivation und Selbstständigkeit, sind freundlich aufgeschlossen und meist zugewandt gegenüber Fremden.

8 Schlussfolgerung

Auf Grund der oben beschriebenen Problemlagen erscheint es sinnvoll die Aufgaben der SPFH nicht nur auf die Entwicklungsförderung der Kinder zu beziehen, da diese offensichtlich nur die Symptomträger für die Überforderung der Väter sind. Ziel ist es also, die Väter dahingehend zu bestärken, durch angemessene Kommunikation und

Kooperation Schwierigkeiten bewältigen zu können und in Netzwerke und soziale Systeme einzubinden. Böhnisch beschreibt dies als einen oftmals schmerzlichen Lernprozess, der es erfordert festgefahrene Rollenbilder aufzubrechen und neue Handlungsmuster zu erlernen. Grundlage hierfür ist nicht nur eine gute Zusammenarbeit mit der SPFH, sondern auch die Bereitschaft seitens der alleinerziehenden Väter Hilfe anzunehmen, um so eine neue Handlungsfähigkeit zu erlangen. Dabei ist es unumgänglich die Väter dahingehend zu unterstützen eigenes Verhalten, aber auch das der Kinder zu reflektieren. Hilfreich ist hierbei die Anerkennung der bisher geleisteten Arbeit seitens der Väter. Durch entsprechende Motivation und den Einsatz positiver Verstärker kann es gelingen, den Vätern ein neues Selbstwertgefühl zu vermitteln und ihnen Mut zu machen, neue Wege mit ihren Kindern gemeinsam zu gehen.

Die Beobachtung der drei Väter erscheint einen Hinweis darauf zu geben, dass sich die prekäre Lebenslage tatsächlich auf das Erziehungsverhalten gegenüber den Kindern auswirkt. Trotz dieser Tatsache möchte die Autorin diese Feststellung nicht verallgemeinern, da es auch alleinerziehende Männer gibt, die die Vaterrolle offensichtlich gut bewältigen und mit Krisen besser umgehen können. Dies scheint jedoch in Abhängigkeit zu einem intakten sozialen und familiären Umfeld, einer gelungenen Sozialisation und einer finanziellen Sicherheit zu stehen.

Literaturverzeichnis

Aquilera Donna C. (2000): Übers.: Silke Hinrichs: Krisenintervention Grundlagen – Methoden – Anwendung, 1.Auflage, Verlag Hans Huber, Bern.

Böhnisch, Lothar (2013): Männliche Sozialisation- Eine Einführung.
2. überarbeitete Auflage, Beltz Juventa Weinheim und Basel.

Böhnisch, Lothar; Lenz, Karl; Schröer , Wolfgang (2009): Sozialisation und Bewältigung- Eine Einführung in die Sozialisationstheorie der zweiten Moderne.
Juventa Verlag Weinheim und München.

Böhnisch, Lothar; Funk, Heide (2002): Soziale Arbeit und Geschlecht- Theoretische und praktische Orientierungen. Juventa Verlag Weinheim und München.

Böhnisch, Lothar; Funk, Heide (2013): Soziologie- Eine Einführung für die Soziale Arbeit. Beltz Juventa Weinheim und Basel.

Flick, Uwe (1998): Qualitative Forschung- Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. 3. Auflage, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.

Fuchs-Heinritz, Werner; Lautmann, Rüdiger; Rammstedt, Otthein; Wienold, Hanns (1995): Lexikon zur Soziologie. 3. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, durchgesehener Nachdruck, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Helmig, Elisabeth; Schattner ,Heinz; Blüml, Herbert (1999): Handbuch Sozialpädagogische Familienhilfe. 3. überarbeitete Auflage, Hrsg: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Verlag Kohlhammer.

Rothe, Marga (2013): Sozialpädagogische Familien- und Erziehungshilfe, Eine Handlungsanleitung. 7. Auflage, Verlag Kohlhammer.

Stascheit, Ulrich (Hrsg. 2013): Gesetze für Sozialberufe – Die Gesetzessammlung für Studium und Praxis. 23. Auflage, Fachhochschulverlag.

Stiehler, Sabine (2000): Alleinerziehende Väter- Sozialisation und Lebensführung.
Juventa Verlag Weinheim und München.

Internetquellen

Abb. 4.2 - 1 Familien mit Kindern nach Familientyp

(<http://www.sozialpolitik-aktuell.de/familie-datensammlung.html>
verfügbar am 23.11.2016).

Matzner, Michael (2015): Erziehungswissenschaftler und Soziologe,

Aktuelle Buchpublikationen: Handbuch Migration und Bildung, Handbuch Jungen-Pädagogik, Handbuch Mädchen-Pädagogik, Soziale Arbeit mit Jungen und Männern. (<http://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/alleinerziehend/alleinerziehendevaeter.php>

Erstellt am 22. August 2001, zuletzt geändert am 25. Februar 2015 verfügbar am 23.11.2016).

Erklärung zur selbstständigen Anfertigung der Arbeit

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung
Der angegebenen Literatur und Hilfsmitteln angefertigt habe.

.....

Bearbeitungsort, Datum

.....

Unterschrift